Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschaffung der Hausaufgaben über den Sonntag und genügender Schlaf des Schulkindes.

In Bezug auf die Abschaffung der Hausaufgaben durch die Schule über den Sonntag und die ausreichende Schlafzeit für die Schulkinder hat in einem Vortrage Professor Jaquet in Basel folgende Leitsätze aufgestellt, welche in einer Eingabe dem Erziehungsdepartement und der Schulsynode mitgeteilt wurden:

1. Das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der unter der Schuljugend verbreiteten Kränklichkeit ist eine möglichst vollständige Ausnutzung der dem Kinde zur Erholung bestimmten Zeit. Insbesondere ist der strikten Beobachtung des Sonntags als eines Ruhetages eine hervorragende Bedeutung zuzumessen. Der Sonntag der Schuljugend darf nicht durch Hausaufgaben verkürzt werden, wie dies noch vielfach geschieht. Zu diesem Behuf ist die Aufmerksamkeit der Schulbehörden auf diesen Punkt zu lenken und die Bitte an dieselben zu richten, es möchten die auf den Montag berechneten Hausaufgaben auf ein Minimum reduziert werden.

2. Von ebenso großer Bedeutung ist die Schlafdauer für das Schulkind. Es steht fest, daß ein großer Prozentsatz der schulpflichtigen Kinder eine durchschnittlich bedeutend kürzere Schlafdauer hat, als dem Alter des betreffenden Kindes normalerweise entspricht. Es wäre von Interesse, eine auf breiter Grundlage angelegte Untersuchung vorzunehmen zur Bestimmung der Schlafdauer der Kinder in den verschiedenen Klassen. Um aber auf die eigentliche Ursache des zu kurzen Schlafes zu kommen, müßte man dabei zu ermitteln suchen, wieviel Zeit das Kind auf die Schulaufgaben verwendet, wieviel auf Privatunterricht und ob noch andere Beschäftigungen in den schulfreien Stunden in Betracht kommen. Die Fälle, in welchen der ungenügende Schlaf nicht durch den einen oder den andern dieser drei Faktoren zu erklären wäre, müßten auf Kosten der mangelnden Fürsorge der Eltern gesetzt werden, und es würde sich dann herausstellen, ob nicht eine Belehrung der Eltern über diesen wichtigen Punkt in der Gesundheitspflege des Kindes am Platze wäre.

Aus dem Vereinsleben.

Erster Kurs für häusliche Wochenbett- und Kindespflege im Emmenbaum.

Ueber diesen Anlaß finden wir im „Schweiz. Haushaltungsblatt", dem Organ des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins folgende hübsche Schilderung, die wir unsern Lesern, die sich darum interessieren, nicht vorenthalten wollen.

Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr war die Schlußprüfung des „Samariterkurses für häusliche Wochenbett- und Kindespflege". Leiter dieses ersten derartigen Kurses in der Schweiz war Herr Dr. med. O. Baumgartner in Gerliswil, der es vorzüglich verstanden hat, das heikle Thema nutzbringend und sehr lehrreich zu gestalten.

Als Kursteilnehmerinnen wurden nur solche angenommen, welche den „Kurs für häusliche Krankenpflege" absolviert hatten. Es meldeten sich 46 Teilnehmerinnen, gewiß das erfreulichste Zeichen für den Bildungs- und Wissensdrang der Frauen und Töchter jener Gegend, aber auch ein Zutrauensvotum für den Herrn Kursleiter.

An der Schlußprüfung nahmen Teil: Herr Dr. Fried. Stocker als Vertreter des „Roten Kreuz", Frl. Aregger, Frl. Schmid und Herr Schubiger als Vertreter des Samaritervereins Luzern, Frau Scherer-Amrein und Frau Gutersohn für den kant. Frauenverein.

Am besten geben wir den Leserinnen Einblick in das große Gebiet, welches dieser Kurs umfaßte, indem wir die Ansprache von Herrn Dr. Baumgartner wiederholen, hoffend, daß sie da und dort Anregung und Mut zur Durchführung eines solchen für die Frauenwelt eminent wichtigen Kurses gebe.

Herr Dr. Baumgartner begrüßte die Anwesenden und leitete die eigentliche Prüfung mit folgender Ansprache ein:

Unser Kurs ist zu Ende und damit der erste öffentliche Samariter-Kurs für Wochenbett- und Kinderpflege. Seine Entstehung und Durchführung verdankt er dem Bestreben, die Samariterinnen von Emmen zu möglichst tüchtigen Pflegerinnen für häuslichen (nicht beruflichen) Krankendienst heranzubilden und der sich mir fast täglich bietenden Gelegenheit, die mangelhaften Kenntnisse unserer Frauen und Töchtern in diesem Gebiete konstatieren zu müssen.

Zur Ausbildung der reifern weiblichen Jugend werden alle möglichen Kurse geboten, und das soll uns gewiß herzlich freuen, aber Aufschluß über den Bau und die wunderbaren Funktionen des menschlichen Körpers erhalten unsere Töchter sehr spärlich. Mit einer unbegreiflichen Scheu vermeidet man gewisse Kapitel zu berühren, deren Verständnis und Erkenntnis gerade zur Erhaltung der Gesundheit unserer zukünftigen Mütter so notwendig sind.

Der nimmer rastende Menschengeist erfindet die denkbar kompliziertesten Maschinen, und dabei ist es selbstverständlich, daß derjenige, der sie bedienen soll, in alle Details ihres Baues eingeweiht sein muß, damit sie beim Gebrauch keinen Schaden leiden, — es gibt aber keine Maschine, die in Bau und Einrichtung so kunstvoll gefügt wäre, als der menschliche Organismus — und da sollen wir richtige Heizer und Maschinenführer sein, ohne alle und jede Ausbildung. So kommt es, daß wir eben unsere Maschine zu rasch abnutzen, wir brauchen häufig unrichtiges Feuerungsmaterial, wir fahren gar oft im Leben mit „Volldampf", wo eine ruhige Gangart zum gleichen Ziele führen würde, und das alles tun wir auf Rechnung unserer Gesundheit!

Wir wollen nun noch einmal in kurzen Zügen das Kursprogramm in unserm Gedächtnis vorbeiziehen lassen, um auch den werten Gästen Orientierung über die Tätigkeit im Kurse selbst zu bringen.

Dem theoretischen Teil waren 24, dem praktischen 16 Stunden gewidmet, und eingehende Repetition in Anatomie und Physiologie bildete die Grundlage zu weiterm Ausbau, ganz speziell behandelten wir den Bau des weiblichen Beckens und des Kindsschädels, fügten diesem an die Anatomie der weiblichen Genitalien, die Menstruation, dann folgten wir der Entwicklung des befruchteten Eies, sowie den Veränderungen, welche die Schwangerschaft naturgemäß mit sich bringt, und hielten Umschau in den Vorbereitungen, die zur Entbindung für die Mutter notwendig sind und die zum Empfang des kleinen Weltbürgers getroffen werden müssen.

Der Entbindung selbst einen besondern Vortrag einräumend, behandelten wir das normale und das krankhafte Wochenbett, die rationelle Ernährung der Mutter, sowie die natürliche und die künstliche Ernährung des Kindes.

So durften wir es nicht unterlassen, der häuslichen Pflege des kranken Kindes, der Asepsis und Antisepsis in der Wochenbett- und Kindespflege unsere Aufmerksamkeit zu leihen, und einige Winke, wie man selbst zu einer leichten Entbindung vernünftigerweise beitragen kann, bildeten den Schluß des theoretischen Teiles.

Im praktischen Teil lagen die Verhältnisse naturgemäß viel einfacher, es standen uns eben keine Wöchnerinnen und keine Neugeborne für Pflege und Behandlung zur Verfügung und so mußten wir uns auf das beschränken, was praktisch ohne diese Mittel ausführbar ist.

Wir lernten die verschiedenen Arten der Druck- und Tragverbände der Frauenbrust anlegen, wir übten die Bandage des Leibes, wie sie nach der Geburt angelegt werden soll mit einfachen Mitteln durch Binden (große Handtücher und die indische Gurita).

Die vernünftige Behandlung der Krampfadern lernten wir durch die Bindenverbände der untern Extremität, und die Nabelverbände des Kindes folgten diesen, und wenn auch nur an Puppen angelegt, lernten wir doch so, was möglich war.

Auch das Baden der Neugebornen war leider nicht praktisch zu üben, während für das Ankleiden auch wieder zu den Puppen Zuflucht genommen wurde.

Ohne die wichtigsten geburtshülflichen Instrumente gesehen und dem Namen nach kennen gelernt zu haben, wollte ich den Kurs nicht abschließen. Der Freundlichkeit von Herrn Alb. Schubiger verdanke ich es, daß ich meinen Schülerinnen eine große Anzahl Krankenpflegeutensilien ad oculos demonstrieren konnte.

Die Antworten erfolgten meist prompt und genau; daß manche der Töchter etwas schüchtern war, ist leicht verständlich, aber immerhin war es erstaunlich, wie gut und sicher das Gelernte erfaßt worden war in dieser verhältnismäßig kurzen Lehrzeit. Den Schluß der Prüfung bildete das Anlegen der Verbände, welche bei der Wochenbettpflege zur Anwendung kommen. Geradezu meisterhaft verstunden dies die Kursteilnehmerinnen, man sah es ihnen an, wie hoch sie das Gelernte schätzen und wie dankbar sie für die große Mühe des Herrn Kursleiters sind.

Herr Dr. Fried. Stocker dankte im Namen des „Roten Kreuzes" für die so wohl gelungene Durchführung des Kurses und beglückwünschte Kursleiter und Kursteilnehmerinnen zu dem schönen und für die Familie segenbringenden Erfolge. Er wünscht, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, da die Töchter mit diesen Kenntnissen ausgerüstet ins Leben treten und so manches Leid verhüten können, das durch falsche Scham und Unwissenheit entstanden ist. Er weist ferner auf die so folgenschwere Augenerkrankung der Neugebornen hin und warnt eindringlich vor „Selberdoktern". Mit dem Wunsche, daß das Gelernte praktisch verwendet werde und daß jede Gelegenheit von den Kursteilnehmerinnen zur Weiterbildung ergriffen werde, schloß er seine Ansprache, welche warm verdankt wurde.

Hierauf teilte Herr Dr. Baumgartner die Diplome aus, indem er einige herzliche Worte daran knüpfte. Dann folgte der gemütliche Teil, der einer frohen heitern Stimmung rief.

Wie sehr wäre es im Interesse unserer Frauen und Töchter zu begrüßen, wenn diesem ersten, mit so viel Erfolg absolvierten Kurse da und dort solche folgen würden. Es fehlt nicht am Wissensdrang bei den meisten Frauen und Töchtern, sondern meist an der Gelegenheit, sich über Dinge belehren zu lassen, die im engsten Zusammenhang mit der Gesundheit stehen.

Der **Samariterverein Aarau** beschloß am 10. Dezember seinen 11. Samariterkurs mit einer Uebung größern Styls. Supposition: Eisenbahnunglück am Osteingang des Tunnels; 30 Verwundete, die unter ärztlicher Leitung von Samaritern im Schulhause erste Hülfe erhalten und mangels Platz in der Krankenanstalt in dem im Saalbau installierten Notspital untergebracht und verpflegt werden.

Das Arrangement und der Verlauf dieser Schlußübung, die trotz vielfacher Hindernisse in Gestalt einer großen Zuschauermenge sich ohne Störung pünktlich in der anberaumten Zeit abwickelte, zeugen von Umsicht und organisatorischem Talent der leitenden Persönlichkeiten, Faktoren, welche im Ernstfalle nicht genug zu schätzen wären. In den Gängen des städtischen Schulhauses, wo die Notverbände angelegt werden sollten, trafen unsere durch die Armbinde gezeichneten Samariterinnen eben die letzten Vorbereitungen für die allernötigste Bequemlichkeit der Verletzten, als von der Gartenseite her die Verwundeten-Transporte durch die Männerabteilung eintrafen. Die Situation war so natürlich und ernsthaft, daß selbst vieljährige Samariter ein banges Gefühl nicht unterdrücken konnten, welches erst wich, nachdem man sich von der sachgemäßen Behandlung der 32 Fälle (verschiedenartige Brüche, Lähmungen, Verstauchungen, Riß- und Brandwunden 2c.) überzeugt. Zur Ueberführung in den Saalbau dienten die dem Samariterverein gehörenden Krankenwagen und Brancards, ferner eine große Anzahl durch die Männerabteilung hergestellter Nottransportmittel, unter welchen wir alle erdenklichen Tragbahren mit Sesseln, Säcken, Velo-

rädern, u. s. f. und speziell Brückenwagen zur Aufnahme von je 4 an einem Kreuz aufgehängter Bahren bemerkten. Im großen Festsaal war inzwischen von einer weitern Frauenabteilung unter der Hülfslehrerin Frau Dr. Schenker der Notspital mit 32 Lagerstätten und einem Operationssaal hergerichtet worden; das dazu verwendete Material ist Eigentum des Samaritervereins, der 50 komplett ausgerüstete Betten für den Kriegsfall oder ein Massenunglück zur Verfügung hat. Nachdem die Verwundeten überführt, gelagert und nach Bedürfnis gestärkt worden, machte der Uebungsleiter, Herr Dr. Schenker, einen Rundgang durch den Saal und erläuterte den zahlreich anwesenden Gästen die einzelnen Fälle und ihre Behandlung.

Die einstündige Pause wurde zu Räumungsarbeiten benützt (Stroh und Pferde hatte Frl. Keller in verdankenswerter Weise gratis geliefert) und als man sich um 9 Uhr im kleinen Saal zur obligaten Erbssuppe mit Zugemüse setzte, die beiläufig bemerkt, unserm splendiden Aktivmitglied Strübin alle Ehre machte, atmete alles befreit auf, eine große Arbeit war in jeder Beziehung befriedigend bewältigt worden.

Herr Dr. Schenker begrüßte die Vertreter des Zentralvereins vom Roten Kreuz, Herrn Dr. Schetty aus Basel, Herrn Dr. von Schultheß aus Zürich vom schweiz. Samariterbund, unsere „gemeinnützige Frau Villiger-Keller", Herrn Dr. Streit von der Sektion Aargau vom Roten Kreuz, die Vertretung des Gemeinderates, und knüpfte daran einen kurzen Rückblick auf den beendigten Kurs. Am 30. September begonnen, vereinigte derselbe während 30 Uebungsabenden 119 Teilnehmer aus 17 verschiedenen Gemeinden unseres Kantons und wies dabei eine ganz minime Zahl Absenzen auf. Letztere Tatsache, verbunden mit großem Interesse und ungeteilter Aufmerksamkeit der Schüler einerseits und der außerordentlichen Hingabe von Hülfslehrern und Gruppenchefs anderseits allein ermöglichte das bei der individuellen Prüfung in den letzten Wochen bewiesene gute Resultat, das die Diplom-Erteilung an sämtliche Teilnehmer gestattete. Als Neuerung war in diesem Kurs Unterricht in der Krankenpflege für die weiblichen Teilnehmer und Improvisieren von Transportmaterial für die Männerabteilung durchgeführt worden. Schwurgerichtssaal und Aula dienten für den Unterricht, ebenso war die Krankenanstalt von deren Leitung für praktische Uebungen zur Disposition gestellt worden. Zwei Spitalärzte und die Herren Mediziner unserer Stadt hatten sich in gewohnter Liebenswürdigkeit am Unterricht beteiligt und uns zu größtem Danke verpflichtet. Herr Dr. Schenker gibt diesem Gefühle der Dankbarkeit für das Wohlwollen, das unsere Behörden, wie alle übrigen Freunde unserer Bestrebungen bei diesem Anlasse wieder gezeigt, in warmen Worten Ausdruck und vergißt auch nicht, den Herren Kollegen, wie den Gruppenchefs für ihre selbstlose Mitwirkung Anerkennung zu zollen. Sein Schlußwort an die Kursteilnehmer ist eine ernste Mahnung, Samariter zu sein nicht nur mit der Hand, sondern mit dem Herzen und auch da, wo man ohne Notverband durch andere Hülfsmittel unglücklichen Geschöpfen der menschlichen Gesellschaft sich wohltätig erweisen kann.

Es folgte die Ueberreichung praktischer Gaben an die lieben Kleinen, die so manche Stunde willig als Verbandobjekte gedient und jetzt mit strahlenden Gesichtchen den wohlverdienten Lohn in Empfang nahmen.

Herr Dr. von Schultheß aus Zürich spricht über den günstigen Eindruck, den die Schlußübung bei ihm hinterlassen, ermuntert zu tüchtigem Weiterarbeiten auf dem betretenen Boden und bringt sein Hoch dem rührigen Samariterverein und dessen Präsidium.

Herr Pfarrer Müri von Entfelden, ein eifriger Kursteilnehmer, lobt die gute Mode, welcher Herr Dr. Schenker mit seiner „Samariterei" zum Durchbruch verholfen, mahnt die Samariter, bescheiden ihr Können nie überschätzen zu wollen, als Menschen sich aber jederzeit ihrer Pflicht Unglücklichen gegenüber bewußt zu bleiben, dankt den Lehrern und Gruppenchefs im allgemeinen, dem „strammen, schneidigen, aber milden und freundlichen" Herrn Heuberger, unserm Meister in der Transportmittel-Improvisation, im besondern.

Der gemütliche Teil wurde durch einen dreistimmigen, hübsch klingenden Frauenchor eröffnet, an den sich in bunter Reihe deklamatorische, musikalische und theatralische Vorträge anschlossen. Wer weiß, was für eine Riesenarbeit die Absolvierung des Kurses auch für die Teilnehmer war,

mußte staunen über die Menge und Qualität der dramatischen Darbietungen, die in Dur und Moll immer wieder ans Samariterwesen anklangen. Wenn Fleiß und Ausdauer für die Vereinsbestrebungen in dieser Weise anhalten, wird der Samariterverein auch in Zukunft seiner Aufgabe gerecht werden können.

Vermischtes.

Hygienisches aus Amerika. Der Professor für Kinderheilkunde an der Wiener Universität, Dr. Theodor Escherich, hielt dieser Tage in Wien einen Vortrag über die Eindrücke, die er auf seiner Reise nach St. Louis empfangen hat. Er führte nach einem Bericht der „Wiener Zeit" u. a. folgendes aus: „Die amerikanischen Kinder werden fast nur künstlich aufgezogen. Die Brustnahrung ist selten. Dazu haben die erwerbenden Frauen keine Zeit und Ammen gibts einfach nicht. Es verdingt sich keine Frau als Amme, um ihre dem eigenen Kinde bestimmte Milch einem fremden Kinde zu verkaufen. Die künstliche Ernährung mit Kuhmilch steht also im Vordergrund. Die Armen beziehen ihre Milch in tadellosem Zustand aus „Dispensaries", die Reichen aus „Laboratories". Die Milch ist gut, rein gewonnen und unter großer Eisverschwendung gekühlt. In den Laboratorien ist sie sehr teuer, sie kostet dort täglich zwei Mark; dort wird sie von Aerzten durch Rezepte verschrieben; zum Beispiel verlangt der Arzt Milch mit ein Prozent Eiweiß, fünf Prozent Fett, sieben Prozent Zucker usw., in allen Variationen. Eine besondere Spezialität Amerikas, die wir trachten sollten, nachzuahmen, sind die ausgezeichneten Wärterinnen. Die Krankenpflege ist zu größter Vollkommenheit entwickelt, nicht bei den Orden, die hier keine Rolle spielen, sondern als Laienpflege. Eine systematische, wissenschaftliche Ausbildung erzieht geschulte, gewissenhafte Kinderpflegerinnen, sogenannte drink-nurses. Fast jedes Spital hat sein Nurses-Home, wo fünfzig bis sechzig Pflegerinnen in eleganten Räumen wie in einem modernen Hotel wohnen. Dort bleiben die Mädchen drei Jahre. Danach können sie austreten und als Privatpflegerinnen tätig sein, oder sie können im Spital bleiben. Die Nachfrage nach solchen Pflegerinnen ist riesig; es können ihrer nicht genug ausgebildet werden. Als Aerzte aber spielen die Frauen in Amerika keine hervorragende Rolle. Studentinnen gibt es allerdings eine Menge. Viele gehen unterwegs der Wissenschaft verloren, die anderen begnügen sich mit untergeordneten ärztlichen Stellungen."

Professor Escherich kann die ungewöhnliche hygienische Durchbildung des amerikanischen Volkes nicht genug rühmen, die Verschwendung, die mit Wasser, Luft, Seife und Handtüchern überall getrieben wird, den großen Trieb nach Sauberkeit und Reinlichkeit. Von Amerika wäre in dieser Hinsicht in Europa noch manches zu lernen. (Frkfrt. Ztg.)

Sanitarisches Großstadtelend. Laut amtlichem Bericht sind in der Millionenstadt London innerhalb eines Jahres 39 Personen verhungert. Viele gehen laut Schilderungen der Presse durch Not und Entbehrung langsam dem Tode entgegen. Man sucht nach Mitteln, um ein Heer von 122,000 hungrigen Kindern speisen zu können, die jeden Morgen zur Schule kommen, ohne ein Frühstück genossen zu haben. Die vielfach in Anspruch genommene Privatwohltätigkeit sei ungenügend für die Bewältigung des Riesenelendes.